

JAHRBUCH DES
OBERÖSTERREICHISCHEN MUSEALVEREINES
GESELLSCHAFT FÜR LANDESKUNDE

128. Band

II. Berichte

OBERÖSTERREICHISCHER MUSEALVEREIN —
GESELLSCHAFT FÜR LANDESKUNDE
UND OBERÖSTERREICHISCHES
LANDESMUSEUM 1933 — 1982



OBERÖSTERREICHISCHER MUSEALVEREIN —
GESELLSCHAFT FÜR LANDESKUNDE
UND OBERÖSTERREICHISCHES LANDESMUSEUM
1933 — 1982

150 Jahre Oberösterreichischer Musealverein
Gesellschaft für Landeskunde

FESTSCHRIFT



Linz 1983

128. Band des Oberösterreichischen Musealvereines
Gesellschaft für Landeskunde
II. Berichte

INHALTSVERZEICHNIS

Oberösterreichischer Musealverein — Gesellschaft für Landeskunde 1933—1982	9
Oberösterreichisches Landesmuseum 1933—1982	
Direktionsbericht	21
Urgeschichte und Baiernzeit	33
Römerzeit und Frühes Christentum	43
Archäologisch-anthropologisches Labor	51
Kunst- und Kulturgeschichtliche Sammlungen	57
Bibliothek und Graphische Sammlungen	73
Münz- und Medaillensammlung	93
Zoll- und Finanzgeschichtliche Sammlung	98
Volkskundliche Sammlungen	99
Technikgeschichte	119
Zoologische Sammlungen (Wirbeltierkundliche Sammlungen)	125
Zoologische Sammlungen (Sammlungen „Wirbellose Tiere“)	137
Botanische Sammlungen	151
Geowissenschaftliche Sammlungen	167
Aktion „Vorschulkinder im Museum“	177
Aktion Schule/Museum im Linzer Schloßmuseum	179

Sammlungen „Wirbellose Tiere“

1933—1945

Theodor Kerschner

Theodor Kerschner hat 1933 in seiner Abhandlung „Geschichte der naturwissenschaftlichen Sammlungen des Oberösterreichischen Landesmuseums“ die Entwicklung dieses Sammlungsbereiches in den ersten hundert Jahren seines Bestehens eingehend skizziert, sodaß in der Folge nur mehr zum Verständnis von Zusammenhängen auf diesen Zeitabschnitt zurückgegriffen werden braucht. Mit der Einstellung Th. Kerschners als naturwissenschaftlichen Leiter des Museums im Jahre 1914 und schon mit der Übernahme der Insektenbetreuung durch Franz Hauder 1903 ist ein bedeutendes Umdenken in der Auffassung musealer Aufgaben zustande gekommen. Erstmalig erkannte man den zoogeographischen Aspekt einer Sammlung. 1920 hat Th. Kerschner Ziele und Aufgaben eines naturwissenschaftlichen Museums auch schriftlich niedergelegt.

Im Bewußtsein, daß die entomologische Sammlung unter der erfahrenen Führung von F. Hauder bestens bearbeitet wird, lenkte Th. Kerschner schon 1914 sein besonderes Augenmerk auf die Wirbeltiersammlung, um sie zu ordnen und zu vermehren, „bevor die Zivilisation mit ihren Folgen die höheren Tiere zum Aussterben brachte“.

Der organisatorischen Hand Kerschners und seiner forcierten Öffentlichkeitsarbeit gelang es gemeinsam mit Hauder, eine große Zahl freiwilliger entomologischer Mitarbeiter an das Landesmuseum zu binden, die 1921 mit der Gründung der „Entomologischen Arbeitsgemeinschaft“ einen gemeinsamen Dachverband im Hause fanden. Die damit Hand in Hand gehende erhöhte Spendeleidenschaft führte somit auch zu einer raschen Vergrößerung verschiedener Sammlungsbereiche. Allein die Schmetterlingssammlung konnte von 54 Laden im Jahre 1903 auf 550 Laden im Jahr 1933 erweitert werden.

Es ist wohl nicht schwer verständlich, daß der Sammlungszuwachs, der auch 1933 nicht zum Erliegen kam, die Schaffung von Arbeitsplätzen für die notwendigen freiwilligen Bearbeiter sowie die ausgedehnte Aufstellung von Schau-sammlungen zu einer beengenden Raumnot führen mußten, einem Problem, das bis heute noch nicht gelöst werden konnte.

1934 sah man sich auf Grund der umfangreichen Schmetterlings- und Käfersammlung gezwungen, eine Abtrennung des exotischen Materials durchzuführen, um einen besseren Überblick über die heimische Landesfauna zu gewinnen. Auf diese Weise wurde auch das fast durchwegs unbezettelte, von Munganast aufgebaute exotische Käfermaterial von der Hauptsammlung losgelöst. Wiederum waren es die Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft, die diese Aufgaben in Angriff nahmen. Der damalige Leiter der Arbeitsgemeinschaft L. Müller und E. Hoffmann übernahmen den Bereich Schmetterlinge, während M. Priesner, der schon seit 1927 an der Zentralisierung der verschiedenen Käfersammlungen ar-

beitete, unterstützt durch J. Kloiber, die Coleopteren (Käfer) in Bearbeitung nahm.

Neben der entomologischen Atikivität wurde 1934 auch die Besammlung und Bearbeitung der Lumbriciden und Gastropoden durch K. Wessely vorangetrieben. Die intensiven Regenwurmaufsammlungen Wesselys, die er alljährlich bis zu seinem Tode 1946 durchführte, konnten schließlich von A. Zicsi 1965 und 1969 einer Gesamtbearbeitung unterzogen werden. K. Wessely wurde 1861 in Linz geboren und studierte nach Abschluß der Matura in Graz an einer technischen Hochschule. Im zweiten Bildungsweg erwarb er in Wien naturwissenschaftliche Kenntnisse. Nach einer technischen Berufspraxis in Wels unterrichtete er in Linz Naturgeschichte. Landesfaunistisch trat Wessely durch die Bearbeitung von Lumbriciden und Gastropoden besonders hervor.

1934 kam aus dem Nachlaß von G. Riedl (Wien) eine Präparatesammlung von Muschelteilen und Perlenbildungen in den Besitz des OÖ. Landesmuseums. Die engen Beziehungen, die Kerschner zum Landesfischereiverband unterhielt, führten zu Trematodenspenden (Fischparasiten) von dieser Seite.

Als am 19. Februar 1935 der bekannte Lepidopterologe A. Binder starb, kam seine Sammlung, bestehend aus 24.000 Makrolepidopteren, an unser Haus. Binder wurde am 12. September 1876 in Wien geboren, studierte in Prag Medizin, arbeitete daraufhin in Südböhmen und fand 1920 in Ampflwang eine dauernde Heimat. Ein besonderes Verdienst erwarb sich Binder durch die Gründung der noch heute bestehenden Entomologischen Gemeinschaft des Salzkammergutes, kurz „Salzkammergutrunde“ genannt, im Jahre 1929, welche immer die notwendigen Kontakte zum OÖ. Landesmuseum herstellte. Kurz nach Binder starb der Linzer Schmetterlingskundler H. Huemer, dessen Sammlung, bestehend aus 7800 Tieren, ebenfalls unser Haus bereicherte. Huemer unternahm mehrere Weltreisen, auf denen er Schmetterlinge und Käfer sammelte. Die amerikanischen Coleopteren hatte er bereits 1896 an E. Munganast weitergegeben, dessen Sammlung 1914 ans OÖ. Landesmuseum kam.

Am 5. August 1936 verlor die Entomologische Arbeitsgemeinschaft ihren Vorsitzenden L. Müller, dessen umfangreiche Sammlung in den Besitz des Hauses übergang (16.000 Großschmetterlinge). Müller wurde am 3. Jänner 1870 in Wien geboren und arbeitete nach Erlangen der Doktorwürde bis zu seinem Ruhestand in den Postdirektionen Graz, Czernowitz, Wien und Linz.

Als hervorragender Kenner der heimischen Schmetterlinge durchforschte er erfolgreich viele oberösterreichische Gebiete mit dem Ziel, die Herausgabe einer Schmetterlingsfauna Oberösterreichs zu verwirklichen. Das OÖ. Landesmuseum verdankt ihm die mustergültige Aufstellung einer Schmetterlingsschau-sammlung sowie die Mitarbeit am Aufbau der Studiensammlung.

Die Stelle eines Vorsitzenden der Arbeitsgemeinschaft übernahm S. Hein. Um die oben genannten Sammlungen unterzubringen, mußte die Studiensammlung zweimal umgeordnet werden. Bei dieser Gelegenheit vollzog man auch die Neubezettelung der 1929 erhaltenen Fliegensammlung Rezabek.

Die besonders in den zwanziger Jahren gewaltig angewachsene Käfersammlung und die Tatsache, mit M. Priesner und J. Kloiber zwei engagierte und erfah-

rene Coleopterologen zu haben, ließen in Kerschner den Entschluß reifen, über die zoologisch-botanische Gesellschaft Wien eine „Oberösterreichische Käferfauna mit besonderer Verwertung der ökologischen Verhältnisse“ zu veröffentlichen. Weiters berichtete Kerschner in der Arbeitsgemeinschaft über die Bildung einer internationalen Kommission zur Erforschung der Wasserverhältnisse der Donau und ermunterte die Arbeitsgemeinschaft, einen Beitrag zur Erfassung der Wasserinsekten zu leisten. Der bald darauf einbrechende Krieg dürfte die Verwirklichung dieser Pläne zunichte gemacht haben.

Am 1. Juli 1937 wurde Dr. Kerschner zum Direktor des OÖ. Landesmuseums ernannt. An besonderem Sammlungszuwachs für das Jahr 1937 ist die Schmetterlingssammlung A. Naufock zu verzeichnen. Naufock wurde am 27. September 1878 in Wien geboren, wo er nach seiner Lehrzeit als Mechaniker seinen Dienst bei den Österreichischen Bundesbahnen ableistete. Durch seinen entomologisch tätigen Vater inspiriert, arbeitete er schon früh an Schmetterlingen, und als er nach dem Weltkrieg in Linz eine ständige Heimat fand, interessierte er sich bis zu seinem Tod am 8. Mai 1937 besonders an systematischen Fragen der Gattung *Procris*.

Den Direktionsbericht für 1938 beginnt Kerschner mit folgenden Worten: „Fürwahr, nicht nur ein Jahr von weltpolitischer Bedeutung, sondern auch von nachhaltendem Einfluß auf unser Museum. . . . Mit Scholle und Heimat eng verbunden, beschreiten wir nun den Weg in die große Zukunft“. Der Glaube an die große Zukunft wurde sicherlich dadurch untermauert, daß am 8. April Adolf Hitler, selbst Oberösterreicher, eine Stunde gemeinsam mit Direktor Kerschner im Museum verweilte und von seinen Plänen zur kulturellen Ausgestaltung der Gauhauptstadt erzählte. Die Vorbereitungen zur Verwirklichung dieser Pläne forderten einen Mehrbedarf an Raum und führten schließlich zur Aussiedelung ganzer Sammlungen in Depoträume.

Als am 18. Juni 1938 durch Erlaß ein „naturkundlicher Dienst“ am Museum eingerichtet wurde, der die Aufgabe hatte, in einschlägigen Fragen Gutachten zu erstellen, entsprach das genau den Vorstellungen Th. Kerschners, das Museum nach außen hin offenzuhalten.

Ein knappes Jahr später wurde Direktor Kerschner zum Beauftragten für Naturschutz im Bereiche des Reichsgaues Oberdonau ernannt. Ferner trat das Museum dem Bunde deutscher naturwissenschaftlicher Museen bei. Vollgestopfte Depoträume und die Notwendigkeit der Schaffung von Arbeitsräumen und Laboratorien heizten das Raumproblem erneut an. Schon 1939 schätzte Kerschner die Sammlung paläarktischer Insekten auf 1.000.000 Tiere in mehr als 4000 Läden. Die Idee eines Zusatzbaues an der Südseite des Hauses konnte nicht verwirklicht werden. Am 11. März 1942 wurde ein Antrag auf Schaffung eines naturwissenschaftlichen Institutes genehmigt, und nach notwendigen Sammlungsverschiebungen ist ein zoologisches Institut im Hause eingerichtet worden. Die Überführung der naturwissenschaftlichen Sammlungen der Stifte Hohenfurth, Wilhering, St. Florian und Schlögl, in der Hauptsache Conchilien, in den Jahren 1942/43 an das Landesmuseum ergaben zusätzlich kaum lösbare Raumprobleme. Die Einstellung von Dr. F. Spillmann für die zoologisch-paläon-

tologische Abteilung am 1. Mai 1943 brachte wenigstens am Personalsektor eine Erleichterung. Am 20. Dezember 1944 wurde das Museum kriegsbedingt endgültig geschlossen und öffnete seine Tore erst wieder Ende 1946.

Trotz Kriegswirren konnten einige Neuzugänge, insbesondere die Entomologie betreffend, in den Jahren 1939 bis 1945 verbucht werden. Auch die dringend notwendigen Arbeiten an den Sammlungen wurden durch den freiwilligen Einsatz der Arbeitsgemeinschaftsmitglieder Wessely, Häusl, M. Priesner, J. Kloiber, Häuslmayr und Hoffmann konsequent weitergeführt.

1939 wurde die Sammlung Georg Wieninger vom Gute Otterbach bei Schärding ans Landesmuseum überführt. Sie enthielt auch entomologische Objekte.

1941 kam es zum Ankauf der umfangreichen Kleinschmetterlingssammlung von K. Mitterberger. K. Mitterberger wurde am 26. April 1865 in Sierning bei Steyr geboren. Nach Ablegung der Lehramtsprüfung arbeitete er als Lehrer in Steyr und wurde 1920 zum Direktor der dortigen Bürgerschule ernannt und ging als Stadtschulinspektor in Pension. Durch Hauder, seinem entomologischen Lehrer, motiviert, gelangen ihm nicht nur faunistische Bearbeitungen der Kleinschmetterlinge, sondern auch einzigartige biologische Studien. Seine umfangreichen Aufsammlungen bildeten gemeinsam mit der Sammlung Hauders einen guten Grundstock der heimischen Kleinschmetterlinge am ÖÖ. Landesmuseum.

Als weitere Bereicherung unserer Sammlungsbestände wurde 1941 die Käfersammlung K. Kleins angekauft. Karl Klein wurde am 17. November 1884 im nordböhmisches Ort Kroučova geboren und arbeitete 27 Jahre in Winterberg und in Schwarzbach als Gutsverwalter. In dieser Zeit entstand auch seine ca. 20.000 Tiere umfassende Käfersammlung. Klein bezettelte seine Tiere nur mit dem Vermerk „Böhmerwald“ und meinte dabei die oben genannten Orte.

Als dritter größerer Sammlungszuwachs kam 1941 die Schmetterlingssammlung des bekannten Ornithologen Th. Angele ins Haus.

Im darauffolgenden Jahr erwarb das Museum die Gastropodensammlung von St. Zimmermann, 6335 Fundortnachweise und 40 Typen umfassend.

1942 gelangte auch die Schmetterlingssammlung R. v. Kulmburg an unser Haus. Kulmburg wurde 1868 geboren und wählte nach der Schulausbildung die militärische Laufbahn, die ihn vorerst nach Czernowitz führte. Aus der sibirischen Kriegsgefangenschaft zurückgekehrt, überließ er die wenigen dort gesammelten Schmetterlinge dem Naturhistorischen Museum Wien. 1918 zog er nach Linz und stieß bald zur Entomologischen Arbeitsgemeinschaft, zu deren Mitgliedern er bis zu seinem Tod am 8. Dezember 1941 zählte.

Neben diesen größeren Sammlungen, die für die Vermehrung der Sammlungsbestände sorgten, darf aber auch die unermüdliche Spendefreudigkeit vieler Arbeitsgemeinschaftsmitglieder nicht vergessen werden, die besonders aus qualitativer Sicht zu einem Sammlungszuwachs führte.

1946—1952

F. Spillmann, W. Freh, Ä. Kloiber

Als das OÖ. Landesmuseum vom 27. November 1946 an der Öffentlichkeit wieder zugänglich war, hieß der Leiter der zoologischen Abteilung nicht mehr Th. Kerschner. Er wurde aus politischen Gründen zwangspensioniert. Die zoologisch-botanische Sammlungsbetreuung ging an Dr. F. Spillmann über, den bisherigen Leiter der Paläontologie.

Schon 1945 begann der Rücktransport der Stiftungssammlungen St. Florian und Wilhering, während die Sammlungen des Stiftes Schlägl (12.000 Conchilien) und Hohenfurth an unserem Hause verblieben. Im Band 92 des Jahrbuchs des Oberösterreichischen Musealvereines kann man auf Seite 103 lesen, daß „die an das Stift St. Florian zurückgestellten Schmetterlings- und Käfersammlungen größtenteils zugrunde gegangen seien“. Dies bedeutet gleichzeitig die Vernichtung der historischen Käfersammlungen Schmidberger und Rupertsberger! Teile der Sammlung Rupertsberger fand der Unterzeichnete 1983 in katastrophalem Zustand im Petrinum Linz aufbewahrt.

Das Ende der Zoologischen Abteilung unter der Führung Th. Kerschners bedeutete gleichzeitig auch das Ende des mühselig aufgebauten „zoologischen Institutes“, das 1946 wegen Raummangels aufgelassen wurde, um Platz für Schausammlungen und für die aus dem bombenbeschädigten „Bräuhausdepot“ rückgeführten Bestände zu gewinnen. Raumnot und Durchmusterung zoologischer Objekte führten zur Abgabe von Material an verschiedene Schulen und somit zum Verlust von wertvollem naturhistorischen Dokumentationsmaterial für unser Haus.

An Sammlungsvermehrung sind neben zahlreichen kleineren Spenden vor allem Teile der Dipterenammlung Czerny anzuführen. Leander Czerny wurde am 4. Oktober 1859 in Mödriß in Mähren geboren, maturierte in Brünn und trat nach einem Jahr Naturgeschichtsstudium in Wien als Novize ins Stift Kremsmünster ein. Seine theologische Ausbildung erhielt er am Stift St. Florian, bevor er 1886 in Linz zum Priester geweiht wurde. Unter dem Einfluß von A. Pfeiffer sammelte er vorerst Schnecken, um sich erst 1893 dem Gebiet der Fliegen zuzuwenden. Fortlaufend beschäftigte er sich nun mit Fliegen, wobei er besonders im Zeitraum nach seiner Resignation auf die Abtei (1929—1944) — 1905 wurde er zum Abt von Kremsmünster gewählt — seine größten wissenschaftlichen Erfolge erzielen konnte. Der Hauptteil seiner Fliegensammlung ging noch zu Lebzeiten an das Naturhistorische Museum Wien, 5500 Exemplare bereicherten jedoch den Besitz unseres Museums.

Als größter Zuwachs 1946 kam die Käfer- und Schmetterlingssammlung von Dechant J. Moser an das OÖ. Landesmuseum. Die 35.310 Käfer und 13.269 Schmetterlinge aus dem In- und Ausland waren in 250 Laden untergebracht. In dieser Kollektion war auch die Schmetterlingssammlung Himsl enthalten, die Moser seinerzeit käuflich erworben hatte. Josef Moser wurde am 2. März 1861 in Ried in Innkreis geboren. Während seiner Priesterausbildung in Linz schloß er sich dem Verein für Naturkunde an und knüpfte Kontakte, die er auch wäh-

rend seiner Kooperatorstellen in Gutau und Kreuzen bei Grein aufrechterhielt. 1891 zum Pfarrer von Zell/Zellhof ernannt, widmete er seine Freizeit bis zu seinem Tod am 28. März 1944 dem Sammeln und Beobachten von Käfern.

Unter der Leitung von K. Kusdas kam 1946 wieder neues Leben in die Entomologische Arbeitsgemeinschaft. Der große Sammlungszuwachs einerseits und das Fehlen eines hauptberuflichen Entomologen andererseits machte die museale Arbeit der Arbeitsgemeinschaft unentbehrlich.

Nachdem Dr. F. Spillmann einem Ruf nach Peru gefolgt war, wurde am 1. November 1947 der Leiter der geologischen Abteilung Dr. Freh mit der vorläufigen Übernahme der naturwissenschaftlichen Abteilung betraut, deren Führung er bis zum Dienstantritt von Dr. Ä. Kloiber am 1. März 1949 innehatte. Der neuen „Biologischen Abteilung“ war nun auch die Anthropologie zugeordnet.

1949 kam es auch zum Ankauf der bedeutenden Schwimmkäfersammlung Gschwendtners, die im Eingangsbuch mit 20.000 Tieren angeführt ist. Die nachträgliche Überprüfung der noch nicht zentralisierten Sammlung durch den Verfasser ergab aber einen Bestand von weniger als 3000 Tieren.

Leopold Gschwendtner wurde am 10. September 1899 in Linz geboren und arbeitete nach seiner Matura in den Jahren 1919 bis 1945 im Dienste der oö. Landesregierung. Schon als Jugendlicher wandte er sich, von H. Priesner motiviert, den Schwimmkäfern zu, war Mitbegründer des „Naturwissenschaftlichen Klubs“ im Jahre 1919 und erwarb sich in weiterer Folge besonders durch die Bearbeitung von Expeditionsmaterial und die Fortführung der „Monographie paläarktischer Dytisciden“ einen großen Namen. 1945, vom Dienst entlassen, mußte er auch seine Sammlung verkaufen und beschäftigte sich bis zu seinem Tode 1982 nicht mehr mit entomologischen Fragen.

Ein weiterer Ankauf war die 8000 Schmetterlinge umfassende Kollektion Häuslmayrs. Josef Häuslmayr wurde am 5. März 1874 in Linz geboren. Nach 12jähriger Militärzeit arbeitete er ab 1905 in Oberndorf am Inn am Steueramt. Hier begann auch seine entomologische Aktivität. Mit Ausnahme der Kriegsjahre lebte er ab 1913 in Linz und stellte oft seine Dienste dem Museum zur Verfügung, bis er am 14. Juli 1947 einem Schlaganfall erlag.

1949 erschienen erstmals unter der Redaktion des späteren Leiters der Entomologisch-botanischen Sammlung, H. Hamann, die „Naturkundlichen Mitteilungen aus Oberösterreich“ mit 22 kleineren Publikationen, größtenteils entomologischen Inhalts. Ebenfalls durch Hamanns Einsatz konnte 1951 eine Sonderausstellung zum Thema „Unser heimisches Süßwasser als Lebensraum“ im OÖ. Landesmuseum eröffnet werden, das erste Ergebnis der 1949 gegründeten Hydrobiologischen Arbeitsgemeinschaft.

Im selben Jahr erwarb das Museum die bedeutende Kleinschmetterlingsammlung Skalas, mit einem dazu angelegten Minenherbar (7400 Blätter). Hugo Skala wurde am 7. Juli 1876 in Brünn geboren, absolvierte die Landwirtschaftliche Lehranstalt in Mödling, war sodann in verschiedenen mährischen Orten tätig, bis er 1919 nach Neufelden in Oberösterreich übersiedelte, wo er 1923 als Steuereinsammler in den Ruhestand trat. Seinen Lebensabend verbrachte er in Ansfelden bei Linz. Während seine erste Sammlung nach seiner Übersiedelung nach

Oberösterreich verkauft wurde, kam die zweite, in Oberösterreich angelegte Kollektion nach seinem Tode an unser Haus.

1952—1970

H. H. Hamann

Am 1. Februar 1952 wurde H. Hamann mit den Agenden der Sammlungen Botanik und Evertebraten betraut. Als vielseitiger Biologe, der es verstand, Mitmenschen für die Natur zu interessieren, gelang es auch, neue Mitarbeiter für die Arbeitsgemeinschaft zu gewinnen.

Angekauft wurde die Käfersammlung Handstanger (13.300 Stück), von dem keine biographischen Daten vorliegen, und die Käfersammlung Hirsch (3260 Stück).

Walter Hirsch wurde am 6. Februar 1897 in Leoben geboren und übersiedelte 1912 nach Linz. Während seiner Grazer Studienzeit — 1929 schloß er diese ab — verbrachte er in den Ferien viel Zeit, um den oberösterreichischen Böhmerwald coleopterologisch zu untersuchen und stand auch dem Museum als Mitarbeiter zur Verfügung. Seine berufliche Laufbahn führte ihn nach Erlangen des Doktorgrades 1929 in verschiedene Städte Deutschlands und im Krieg nach Rußland. Ab 1946 wieder in Linz, verhinderte sein früher Tod 1950 die Fertigstellung einer Monographie verschiedener Carabusarten.

Weiters wurde die Molluskensammlung Ganslmayrs angekauft. Josef Ganslmayr wurde am 10. Mai 1872 in Laussa geboren und unterzog sich nach der Matura in Kremsmünster einer Lehrerausbildung in Linz. Vermutlich durch A. Pfeiffer angeregt, beschäftigte er sich mit Land- und Süßwassermollusken, sammelte und spendete für das Landesmuseum aber auch andere Tiergruppen, wie zum Beispiel blinde Höhlenkrebse aus der Gegend seines Heimatortes Weyer. Am 25. März 1950 beendete der krebskranke Oberlehrer Ganslmayr sein Leben durch Selbstmord.

In der Arbeitsgemeinschaft waren mittlerweile die Vorarbeiten für die oberösterreichische Schmetterlingsfauna so weit erstellt, daß nur mehr wenige Großschmetterlingsgruppen sowie die Kleinschmetterlinge einer Bearbeitung harrten. Einen schweren Verlust bedeutete der Tod des langjährigen Schriftführers der Arbeitsgemeinschaft, E. Hoffmann.

Emil Hoffmann wurde am 24. Oktober 1877 in Salzburg geboren. Nach der Schulzeit in Linz und Wien schloß er in seinem Geburtsort die Gewerbeschule ab. Als Beschäftigter der Bundesbahn wurde er 1913 nach Linz versetzt und kam dort bald mit Linzer Entomologen in Kontakt. Sein Hauptinteresse galt den heimischen Großschmetterlingen, und zehn Jahre lang leitete er selbständig die Betreuung der Schmetterlingssammlung des Museums. In dieser Zeit stellte er auch für das OÖ. Landesmuseum eine Odonatensammlung (Libellen) auf. Mit seinem Tod am 24. August 1954 kam seine Schmetterlingkollektion ans Linzer Museum.

Wenige Wochen vor Hoffmann starb der Linzer Lepidopterologe Hans Fabigan, der durch Spenden und Mitarbeit dem Museum seit 1923 stets verbunden war. Seine Sammlung ging an Dr. J. Klimesch über.

Mit 31. Dezember 1954 wurde H. Hamann für einen wissenschaftlichen Auftrag der indonesischen Regierung nach Java beurlaubt. Für ihn übernahm vom 16. Mai 1955 bis 31. Dezember 1957 Frau Dr. I. Zeitler die Sammlungsbetreuung, während verschiedene Arbeitsgemeinschaftsmitglieder die inneren Arbeiten weiterführten.

Am 9. Dezember 1955 starb der hochverdiente langjährige Museumsmitarbeiter J. Kloiber. Geboren wurde Josef Kloiber am 30. Jänner 1872 in Sarleinsbach, legte 1892 in Linz die Matura ab, bevor er seinen Dienst bei der Post aufnahm, wo er 1936 als Regierungsrat in den Ruhestand trat. Schon als junger Käfersammler schloß er sich dem Verein für Naturkunde an und war Gründungsmitglied der Arbeitsgemeinschaft. Erst später, durch H. Priesner angeregt, bearbeitete er verschiedene Hymenopteren und sammelte auch Wanzen. Kloiber, der viel Zeit im Museum verbrachte, trennte sich schon 1929 von seiner Käfersammlung und auch seine weiteren Aufsammlungen kamen nach und nach an das OÖ. Landesmuseum.

1956 kam die Schmetterlingssammlung des bekannten Ornithologen J. Lindorfer an das Haus, hauptsächlich aus Aufsammlungen der Umgebung Lambach zusammengesetzt. Einen umfangreichen Ankauf bedeutete der Erwerb der Kollektion Kranzl.

Erwin Kranzl wurde am 3. Februar 1883 in Steyrmühl geboren, besuchte die Volksschule in Timelkam und Vöcklabruck, die Bürgerschule in Linz und wurde in Krems zum Lehrer ausgebildet. Nach Dienststellen in Hollerberg und Vorchdorf kam er nach Enns, wo er 1948 als Hauptschuldirektor in den Ruhestand trat. Der an Schmetterlingen interessierte Kranzl trat von Enns aus mit der Arbeitsgemeinschaft in Verbindung und begann zusätzlich eine Hummelsammlung aufzubauen, die ebenfalls nach seinem Tod am 23. April 1955 in Gmunden an unser Haus kam.

1957 wurde die bedeutende Käfersammlung Schauburger angekauft. Die 18.704 Coleopteren, hauptsächlich Carabidae, gewinnen besonders durch 1547 Typen an Wert.

Erwin Schauburger wurde am 27. November 1892 in Freistadt geboren, besuchte das Staatsgymnasium Linz und absolvierte 1919 ein juridisches Studium in Graz. Nebenbei besuchte er Vorlesungen naturwissenschaftlicher Fächer. Seine berufliche Laufbahn, die er in der Finanzdirektion Linz begann, führte ihn nach Perg, Ried im Innkreis und Vöcklabruck. Ab 1941 lebte er in Salzburg. 1919 war er Mitbegründer des „Naturwissenschaftlichen Klubs in Linz“ und zählte bis zu seinem Tod zu den freiwilligen Mitarbeitern und Spendern unseres Instituts.

1958 wurden zwei enge Mitarbeiter der zoologischen Sammlung aus dem Leben gerissen. Der seit 1922 dem Personalstand des Museums angehörige Alois Himmelfreundpointner starb nach langem schwerem Leiden. Er war den freiwilligen Helfern ein entgegenkommender Berater und betreute den großen Komplex der botanischen und entomologischen Sammlungen. Im selben Jahr verstarb auch der langjährige freiwillige Bearbeiter der coleopterologischen Sammlungen Max Priesner.

In Viechtwang am 2. Februar 1868 geboren, arbeitete Priesner anschließend an

die Schulzeit im Postdienst und ging als Postdirektor 1922 in Pension. Schon 1897 begann er oberösterreichische Käfer zu sammeln. 1927 gelang es Th. Kerschner, den erfahrenen Coleopterologen zur Mitarbeit an der Musealsammlung zu gewinnen. Über 30 Jahre lang zentralisierte und determinierte er die einzelnen Käfersammlungen. Seine eigene Sammlung hatte er schon 1931 ans Museum abgegeben.

Das Jahr 1958 war auch für die Entomologische Arbeitsgemeinschaft von besonderer Bedeutung, da die monatlichen Zusammenkünfte für ein Jahr aufgrund baulicher Veränderungen nicht mehr im Haus stattfinden konnten. Die Trennung von Sammlung und Literatur und somit die Unmöglichkeit von praktischer Arbeit wurde als sehr schmerzlich empfunden und ist bis heute nicht vergessen.

An Ausstellungstätigkeit ist eine im Jahre 1959 aufgebaute Ausstellung zum Thema „Schmetterlinge der Erde“ anzuführen. Eine weitere Ausstellung mit dem Titel „Fauna und Flora im Wechsel der Jahreszeiten“ erstellte H. Hamann nach Beendigung seines Forschungsauftrages in Java im Jahre 1962, nachdem er ab 1. Jänner desselben Jahres die Arbeit im Museum als selbständiger Leiter der entomologisch-botanischen Sammlungen wieder aufgenommen hatte. Ebenfalls 1962 wurde die große Käfersammlung Wirthumer angekauft.

Johann Wirthumer wurde am 28. April 1886 in Wilhering geboren und besuchte nach der Volksschule die Staatsgewerbeschule. Seine berufliche Laufbahn beendete er als Werkstättenleiter der Bundesbahnen. 1925 begann er mit entomologischen Aufsammlungen und beschäftigte sich in den letzten dreißig Lebensjahren hauptsächlich mit der Käfergattung *Bembidion* und hinterließ mit seinem Tod am 13. Oktober 1961 eine Sammlung von 70.000 Käfern.

In den folgenden Jahren bis zu seiner Pensionierung trachtete Hamann, in Zusammenarbeit mit einigen Arbeitsgemeinschaftsmitgliedern, die notwendigsten Ordnungsarbeiten in der Sammlung zu verrichten. Zu groß waren die Neuzugänge der vergangenen Jahre, zu gering der zur Verfügung stehende Personalstand, um ein Ende dieser Arbeiten abzusehen. Ein Problem, das nach wie vor akut ist.

1965 und 1966 wurden insgesamt 9000 Wanzen, 5270 Zikaden und 730 Blattflöhe hauptsächlich oberösterreichischer Herkunft von H. Priesner erworben, die somit den Grundstock dieses Sammlungsbereiches bildeten. 1970 entstand zusätzlich eine Ausweitung durch Ankauf 3500 österreichischer Zikaden von R. Kapeller aus Innsbruck.

Besonders interessant ist auch der 1966 vollzogene Kauf der Apiden- und Mutillidensammlung (Bienen und Ameisenwespen) Kollers, die mit den schon früher erworbenen Sammlungen Gföllner, Kloiber und Kranzl den hymenopterologischen Bestand unserer Sammlung zusammensetzte. Als mit dem Ableben von R. Löberbauer eine 6000 Tiere umfassende Goldwespensammlung an unser Haus gelangte, erzielte der Hautflüglerbestand eine weitere Vergrößerung.

Rudolf Löberbauer wurde am 7. April 1899 in Laakirchen (OÖ.) geboren, besuchte dort die Volksschule, in Gmunden eine Handelsschule und begann in Steyr eine kaufmännische Lehre. Nach dem 1. Weltkrieg arbeitete er in Laakir-

chen und ab 1923 in der benachbarten Papierfabrik Steyrmühl, wo er als Leiter der Kraftzentrale in Pension ging. Löberbauer, ein hervorragender Schmetterlingskenner unseres Landes, leitete die Salzkammergutrunde von 1939 bis zu seinem Tode am 7. Dezember 1967. In den Fünfzigerjahren, durch seinen Freund Kusdas motiviert, begann er einzelne Hautflüglergruppen, insbesondere Goldwespen, aufzusammeln, die heute zur musealen Sammlung zählen, während seine Schmetterlingssammlung nach München verkauft wurde.

1970—1982

F. Speta, G. Theischinger, F. Gusenleitner

Mit der Pensionierung von H. Hamann wurden mit gleichzeitiger Amtsübergabe an F. Speta die Geschicke der Sammlungen Evertibraten und Botanik keinem Neuling in die Hände gelegt. Speta scheint schon Mitte der 60er Jahre als freiwilliger Mitarbeiter der Abteilung auf und begleitete Hamann wiederholt auf in- und ausländischen Studienreisen. Obwohl von der Arbeitsrichtung her Botaniker, wurden auch die Aufgaben des Bereiches Evertibraten gewissenhaft wahrgenommen und verfolgt. 1972 wurden die Schmetterlinge, Goldwespen und Käfer der Sammlung Lughofer erworben.

Franz Lughofer wurde am 20. April 1891 in Innsbruck geboren und arbeitete nach seiner Schulzeit kurze Zeit in einer Buchhandlung, bevor er im Landesgericht Linz seine Tätigkeit aufnahm, von wo er als Oberoffizial in den Ruhestand trat. Anfang der 40er Jahre begann Lughofer Schmetterlinge zu sammeln, interessierte sich später durch H. Priesner angeleitet für Wanzen, denen er auch mehrere Publikationen widmete. Auch Käfer und Goldwespen sammelte er vereinzelt. Schon zwei Jahre vor seinem Tod am 5. August 1974 trennte er sich von seiner Sammlung, wobei der Großteil, die umfangreiche Wanzensammlung, nach München abging.

1973 konnte die Entomologische Arbeitsgemeinschaft unter der Führung von Univ.-Prof. Dr. E. R. Reichl die erste Zusammenfassung intensiver vierzigjähriger Arbeit präsentieren: die Veröffentlichung des 1. Bandes der Schmetterlinge Oberösterreichs. 1974 und 1978 konnten zwei weitere Bände der Öffentlichkeit vorgestellt werden.

Als im März 1974 Günther Theischinger als Entomologe die Betreuung der Evertibratensammlung übernahm, wandte er sich vorwiegend Insektengruppen zu, die bislang in Oberösterreich keine Interessenten gefunden hatten. Schon 1966 begann er seine Erkenntnisse über Libellen zu publizieren und baute eine große Sammlung auf, die 1973 von Speta für das Landesmuseum aufgekauft wurde. Als ständiger Mitarbeiter seit Anfang der 60er Jahre beschäftigte er sich schon vor seiner Anstellung im Museum mit Plekopteren (Steinfliegen) und stellte während seiner Dienstzeit eine musterhafte Flüssigkollektion dieser Ordnung für das Museum auf. Theischingers Steinfliegensammlung sowie die etwas später von ihm angelegte Tipulidensammlung (Schnaken) zählen heute zu den größten Kollektionen dieser Art in Europa.

In der Amtszeit Theischingers, die mit seiner Auswanderung nach Australien im Oktober 1979 ein plötzliches Ende fand, gelangten auch mehrere Sammlun-

gen ans Museum. 1974 wurde die Schmetterlings- und Pompilidensammlung (Spinnenwespen) Kusdas erworben.

Karl Kusdas wurde am 23. Februar 1900 in Linz geboren, schloß seine Schulzeit mit der Matura 1920 ab und arbeitete bis zur Pensionierung bei der Bundesbahn. Bereits seit 1917 wandte er sich den Schmetterlingen zu. Die jahrzehntelang aufgebaute Sammlung gelangte, mit Ausnahme der Zygaenen (Widderchen), an das Museum. Die seit den 30er Jahren begonnenen Aufsammlungen an Trichopteren (Köcherfliegen) sowie das Sammelergebnis von 25 Jahren Hymenopterenstudium (Hautflügler) ergingen allesamt kurze Zeit vor beziehungsweise nach seinem Tod am 7. Mai 1974 an die Zoologische Staatssammlung München. Kusdas war jahrelang der Motor der Arbeitsgemeinschaft und leitete sie zwischen 1938 und 1966, wo er aus gesundheitlichen Gründen den Vorsitz an E. R. Reichl abgab.

Wenige Monate nach Kusdas starb der bekannte oberösterreichische Entomologe H. Priesner am 11. August 1974. Hermann Priesner wurde am 19. November 1891 in Linz geboren. Nach seiner Schulzeit studierte er in Graz Zoologie und wurde 1915 zum Dr. phil. promoviert. Seine berufliche Laufbahn begann er als Mittelschullehrer in Linz, war Gründungsmitglied der Entomologischen Arbeitsgemeinschaft, deren Vorsitz er nach dem Tode Hauders 1924 bis 1928 einnahm. Von 1928 bis 1957 arbeitete Priesner mit Ausnahme einiger Jahre Kriegsgefangenschaft und anschließender zweijähriger Lehrertätigkeit in Linz, einem Ruf des Ackerbauministeriums Kairo folgend, als Entomologe in Ägypten. Weltruf erlangte Priesner auf dem Gebiet der Thysanoptera, aber auch durch hymenopterologische und heteropterologische Studien. Von seinen Sammlungen gelangten nur die Wanzen ans OÖ. Landesmuseum, während der übrige Teil an sechs verschiedene Institute und private Personen aufgeteilt wurde.

Als nächste große Sammlungsbereicherung kam die Schmetterlingskollektion Bocksleitners in den Besitz des OÖ. Landesmuseums. Wilhelm Bocksleitner wurde am 14. April 1915 in Seewalchen geboren. Nach seiner Schulzeit in Graz schloß er 1939 ein Medizinstudium in Wien ab. Von der Kriegsgefangenschaft zurückgekehrt, ließ er sich zum Hautarzt ausbilden und führte bis zu seinem Tod eine eigene Praxis in Linz. Angeregt durch seinen Onkel Dipl.-Ing. H. Kautz begann er sich schon als Jugendlicher für Schmetterlinge zu interessieren und erstellte eine Kollektion von 75.000 Tieren, die auch reichlich ostpaläarktisches Tauschmaterial enthielt.

Als weitere Schmetterlingssammlung konnte 1976 die 18.000 Tiere umfassende Kollektion Foltins erworben werden. Hans Foltin wurde am 22. Oktober 1900 in Engelhartzell an der Donau geboren und arbeitete nach seiner Schulzeit zuerst in Braunau und ab 1924 in Vöcklabruck am Gemeindeamt, wo er 1965 in den Ruhestand trat. 1929 war er an der Gründung der Salzkammergutrunde beteiligt, deren Vorsitz er 1935 bis 1939 und 1967 bis zu seinem Tode führte. Seine zahlreichen Publikationen behandeln fast ausschließlich unser Heimatland Oberösterreich.

Besonders wertvolles Material enthält die Insektensammlung H. Hamann, die 1976 angekauft wurde, da nicht nur Material aus fast der ganzen Welt sondern

auch viele Insektenordnungen vertreten sind. Durch wochenlange Arbeit von Theischinger konnte auch die vielfach mangelnde Bezettelung ergänzt werden. Biographische Daten über H. H. F. Hamann, der am 5. Jänner 1980 für immer die Augen schloß, sind dem Bericht für Botanik zu entnehmen.

Als bedeutende Spende ist eine große Köcherfliegensammlung von Doz. H. Malicky zu werten, die, weil wie erwähnt die Sammlung Kusdas nach München kam, erst die Sammlungsbasis dieser Insektenordnung darstellt. Wenig später, im Jahre 1979 wurde eine weitere Trichopterenkollektion von Adlmannseder dazugewonnen.

Anton Adlmannseder wurde am 22. Dezember 1911 in Pramet in Oberösterreich geboren und beendete seine Schulzeit 1933 mit der Matura am Rieder Gymnasium. An dieser Schule wirkte er auch nach seiner Lehramtsprüfung 1938 als Naturgeschichtslehrer bis zu seiner Pensionierung 1972. Adlmannseder interessierte sich schon frühzeitig für limnologische Themenkreise und hier wieder besonders für die Trichopteren, über deren Ökologie er auch 1957 dissertierte. Noch heute steht er mit unserem Haus in engem fachlichen Kontakt.

Nach dem plötzlichen Ableben von F. Koller am 12. November 1977 kam auch der zweite Teil seiner Sammlung (Käfer, Wanzen) an das OÖ. Landesmuseum, nachdem schon wie oben angeführt 1966 die Hymenopteren abgegeben worden waren. Franz Koller wurde am 27. April 1909 in Böhmen geboren und erwarb nach der Schulzeit die Lehrbefähigung für Volksschulen an der Lehrerbildungsanstalt Budweis. Nach Berufsjahren in Böhmen und Kriegsgefangenschaft nahm er seinen Dienst als Lehrer in Linz auf und fand durch die Arbeitsgemeinschaft und speziell durch H. Hamann die notwendigen Kontakte, um sein schon in der Jugend erwecktes Interesse für Entomologie zu reaktivieren. Nach mehreren Jahren hymenopterologischer und coleopterologischer Tätigkeit wandte er sich bevorzugt den Wanzen zu und opferte bis zu seinem Tode unzählige Stunden als freiwilliger Mitarbeiter an der Bearbeitung der musealen Sammlungen.

Neben der umfangreichen Sammlungsvermehrung in der Zeit Theischingers darf auch nicht auf die im selben Zeitraum durchgeführte Ausstellungstätigkeit vergessen werden. 1975 wurde in Zusammenarbeit mit dem Ciliatenspezialisten W. Foissner eine Fotoausstellung zum Thema „Die Wimpertiere und ihr Silberliniensystem“ und 1978 trotz erheblicher Raumnot zusätzlich die Ausstellung „Biologie der Insekten“ im Hause der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Mit dem Ausscheiden G. Theischinger aus dem Landesdienst am 16. Oktober 1979 kamen auch noch seine übrigen Sammlungen an nematoceren Dipteren, Plecopteren und Odonaten (Australien, Westpaläarktis) an unser Haus. Günther Theischinger wurde am 21. Februar 1940 in Linz geboren, genoß eine humanistische Gymnasialausbildung und arbeitete vor seiner Anstellung im Museum als Fahrdienstleiter, Erzieher und als naturkundlicher Sachbearbeiter im Linzer Stadtmuseum. Waren es erst die Schmetterlinge, an denen Theischinger besonderes Interesse fand, so verlegte er bald den Schwerpunkt auf Libellen und sowie auf einzelne Fliegenfamilien. In diesen Bereichen gelang es ihm, nicht nur einzigartige Sammlungen aufzubauen, sondern auch seine Erkenntnisse in vie-

len Einzelpublikationen zu veröffentlichen. Mit seinem Abgang nach Australien ist der Entomologie in Oberösterreich ein schwer ersetzbarer Mitarbeiter verlorengegangen.

Zwischen Oktober 1979 und dem Dienstantritt des Berichterstatters am 2. März 1981 wurden die Aufgaben des Bereiches Evertibraten von F. Speta wahrgenommen. Neben verschiedenen Sammlungsaufgaben, die dringend zu bewältigen waren, begann der Unterzeichnete die zahlreichen Aufsammlungen an solitären Bienen zu ordnen und zu bestimmen, beziehungsweise einzelnen Spezialisten zuzusenden, im Hinblick auf die Erstellung einer oberösterreichischen Bienenfauna. In diesem Zusammenhang wurden umfangreiche landeskundliche Aufsammlungen durchgeführt. Weitere Schwerpunkte bedeuteten die Erstellung einer Bibliographie oberösterreichischer Evertibratenliteratur, die 1982 einen vorläufigen Abschluß fand und die Mitarbeit an Ausstellungen und an Arbeiten zum Museumsjubiläum 1983. Auch um einige Sammlungen konnten die vorhandenen Bestände erweitert werden. Wie schon vorher, können auch hier nur die größeren Eingänge behandelt werden. Nachdem schon 1974 300 Protozoenpräparate (Urtiere) des Ciliatenspezialisten Foissner angekauft worden waren, konnten 1981 beziehungsweise 1982 weitere 200 Typenexemplare vom selben Wissenschaftler übernommen werden.

Wilhelm Foissner wurde am 18. August 1948 in Wartberg/Aist geboren. Nach seiner Schulzeit erlernte er das Tischlergewerbe und wechselte nach seiner Gesellenprüfung die Berufsrichtung und kam als Laborant in einem medizinischen Labor unter. 1973 bestand Foissner die Externistenmatura und erreichte in weiterer Folge im Rahmen des Zoologiestudiums in Salzburg das Doktorat. 1982 habilitierte er zum Dozenten. Schon Mitte der 60er Jahre beschäftigte sich Foissner mit Protozoen, war Mitarbeiter der Naturkundlichen Station Linz und verfaßte seit dieser Zeit eine große Anzahl einschlägiger Publikationen.

1982 gelangte auch die Käfersammlung des am 14. November 1981 verstorbenen Coleopterologen Wagner an das Museum. Otto Wagner wurde am 1. Februar 1899 in Wien geboren und schloß seine Schulzeit mit einer technischen Matura ab. Nach vielseitiger Berufslaufbahn begann er erst nach seiner Pensionierung 1958 eine Käfersammlung aufzubauen, die sich hauptsächlich aus Tieren der Gegend seines Wohnortes Neulengbach (NÖ.) sowie des Gebietes rund um den Mondsee zusammensetzt.

Weiters wurde die Schmetterlingssammlung Hörleinsberger angekauft. Hans Hörleinsberger wurde am 25. Juni 1912 in St. Georgen/Gusen geboren, besuchte dort auch die Volksschule und in weiterer Folge die Bürgerschule in Linz. Nach Abschluß einer kaufmännischen Lehre trat er dem Bundesheer bei, wurde dort als Nachrichtentechniker ausgebildet und übersiedelte nach Gmunden, wo er nach langer Dienstzeit als Bauleiter einer Kraftwerksgesellschaft in den Ruhestand trat. Obwohl schon von Jugend auf naturwissenschaftlich interessiert, begann Hörleinsberger erst 1959 nach Kontaktaufnahme mit Mack und Foltin eine eigene Schmetterlingssammlung aufzustellen, die heute ein umfangreiches Bild der heimischen Schmetterlingsfauna darstellt. Unter seiner Führung wird auch nach wie vor der Informationsaustausch des OÖ. Landesmuseums mit der Salz-

kammergutrunde aufrechterhalten.

Beinahe historischen Wert besitzt die 1982 erhaltene Schmetterlingssammlung Josef Peyrs aus Wels, da sie seit 1936, dem Todesjahr des Sammlers, vollkommen unbeaufsichtigt in einer alten Wohnung in Wels aufbewahrt wurde. Trotzdem ist der Erhaltungszustand der zum Großteil in der Welser Heide aufgesammelten Tiere als relativ gut zu bezeichnen.

Die zuletzt angeführte Sammlung ist wohl der beste Beweis dafür, daß sicherlich nicht alle Sammlungen oberösterreichischer Entomologen nach deren Tode an das OÖ. Landesmuseum gelangten. Viele Beispiele „verschollener Sammlungen“ oder an auswertige Stellen abgegebene Kollektionen ließen sich hier aufzählen. Waren es in der Vergangenheit die Sammlungen Brittinger, Czerny, Gross, Kusdas, Löberbauer, Lughofer, Priesner und Rupertsberger, um nur die größten zu nennen, die nicht oder größtenteils nicht ans Landesmuseum gelangten, so ist es in Zukunft zumindest die weltberühmte Kleinschmetterlingssammlung Klimesch, die einen Platz im Ausland finden wird.

Neben persönlichen Überlegungen einzelner Sammler spielt in der Frage der Sammlungsabgabe die finanzielle Überlegenheit anderer Institute oder Privater eine erhebliche Rolle. Trotz dieser Umstände stellt die Evertibratensammlung des Oberösterreichischen Landesmuseums bundesweit mit Abstand die zweitgrößte Konzentration dieser Art dar, eine Tatsache, die sowohl dem Vorhandensein einer entomologischen Arbeitsgemeinschaft mit einer damit verbundenen Spendefreudigkeit, als auch der Umsicht der einzelnen Sammlungsleiter zuzuschreiben ist.

In diesem Sinne sei auch allen in dieser Abhandlung nicht angeführten Mitarbeitern und Spendern ein aufrichtiger Dank ausgesprochen.

Mag. Fritz Gusenleitner

GEOWISSENSCHAFTLICHE SAMMLUNGEN

1933—1982

Der geowissenschaftliche Sammlungsbereich umfaßt folgende Teilgebiete: Die mineralogisch-petrographische Sammlung, die geologisch-paläontologische Sammlung, das Archiv zur geowissenschaftlichen Landesdokumentation, die Reliefs und die junge Sammlung von Bodentypen aus Oberösterreich.

Vor 1938 waren diese Bestände, soweit schon vorhanden, der Naturwissenschaftlichen Abteilung zugeordnet, die Dr. Theodor Kerschner (1937 bis 1945 Direktor des Museums) leitete. Hatte er sich selbst der paläontologischen Sammlung angenommen, so betreute die mineralogisch-petrographische Sammlung von 1883 bis 1931 der ehemalige Realschuldirektor und Geologe Dr. Hans Commenda als auswärtiger Mitarbeiter. Vorarbeiten für das Jubiläum zum 100jährigen Bestand des Museums veranlaßten Kerschner 1931 den damals bereits 42jährigen Dr. Josef Schadler mit den „Anorganischen Sammlungen“ zu betrauen. Schadler konnte auf eine reiche praktische Erfahrung im In- und Ausland zurückgreifen und sich durch die Mitarbeit an der Jubiläums-Festschrift auch rasch in die Geschichte der Sammlungen einarbeiten. Im gleichen Jahr hat der wissenschaftliche Mitarbeiter am Landesmuseum Dr. Karl Weiß, Professor am Collegium Petrinum in Linz, die Arbeitsgemeinschaft für Geologie gegründet, die seither die Arbeit des Kustos unterstützt und auch einschlägig tätigen Persönlichkeiten und Interessenten die Möglichkeit einer fachlichen Kontaktnahme untereinander und mit dem Museum bietet.

Den Meteoritenfall von Prambachkirchen im November 1932 betrachtete Schadler als ein Erlebnis, dem er sich Zeit seines Lebens verpflichtet fühlte. Das Objekt wurde durch Ankauf für das Museum und damit für Oberösterreich gesichert; das Ereignis selbst nach allen sich bietenden Möglichkeiten dokumentiert. Die Ergebnisse wurden 1935 publiziert ¹⁾, die Unterlagen sorgfältig hinterlegt. In die Zeit ab 1932 fällt auch Schadlers geologische Kartierung des Kartenblattes Linz-Eferding 1 : 75.000). Abgesehen davon, daß es kaum eine bessere Möglichkeit gegeben hätte, sich geowissenschaftlich in den Raum zu vertiefen, der Grundlage für neue wissenschaftliche Erkenntnisse wurde, hat Schadler auch jährlich die dabei aufgesammelten Gesteins- und Mineralproben im Museum hinterlegt, was bis zum Abschluß dieser Arbeiten 1939 ein umfangreiches Beleg- und Dokumentationsmaterial ergab, wie es wohl nicht so schnell zu einem geologischen Kartenblatt wieder zu finden sein wird. Dazu zählen auch die heute in der Natur kaum mehr zugänglichen Proben aus der Herzogsdorfer Graphitzzone (1937).

Im Zuge von Schadlers Untersuchungen über die Abbauwürdigkeit der Phosphoritvorkommen in den tertiären Strandsanden Oberösterreichs konnte er ab 1934 mehr als 2000 Fossilfunde bergen, davon etwa die Hälfte Pflanzenreste, die von Dr. Elise Hofmann bestimmt und 1944 publiziert wurden ³⁾. Die paläontologische Sammlung wurde in diesen Jahren auch durch Zugänge aus dem Tertiär und dessen quartärer Überdeckung im Kaolinbergbau von Kriechbaum

(1933/34) und bedeutende Landsäugerreste aus den Linzer Sanden von Alharting bei Linz (Paläotapirus, Anthracotheridae und Rhinocerotidae u. a. ab 1935) bereichert. Quartäre Säugerfunde kamen aus den Lößdecken über den Steinbrüchen von Mauthausen, Gusen und Dornach ans Museum.

Zunehmend fielen Minerale aus Pegmatitgängen der Umgebung von Linz und besonders aus Mötlas bei Königswiesen (1937) an.

Die drückende Raumnot im Museum zwang Schädler 1934 die allgemeine Mineralsammlung, soweit sie nicht ausgestellt werden konnte, in Kisten zu verpacken und im Depot der ehemaligen Leihanstalt auf der Promenade zu lagern. Die dabei vorgenommene Sichtung, Neuordnung und Neuinventarisierung bildet eine wertvolle Grundlage für spätere Überprüfungen der Bestände.

Infolge seiner vielseitigen praktischen Erfahrung wurde Schädler zunehmend für die fachliche Beratung der Behörden, für ingenieurgeologische Untersuchungen und ab 1934 zur Bodenkartierung durch die Landwirtsch.-chem. Bundesversuchsanstalt herangezogen.

Die Geologie hatte durch die Aktivitäten Schädlers am OÖ. Landesmuseum einen ungeheuren Aufschwung genommen, der dazu führte, daß 1938, als nach dem Anschluß plötzlich die geologischen Voraussetzungen für eine Anzahl neuer Großbauten erkundet werden mußten, unter seiner Leitung am OÖ. Landesmuseum ein geologischer Dienst als Zweigstelle des Reichsamtes für Bodenforschung eingerichtet wurde. Es ging dabei nicht nur um die Fundierung der Bauten selbst (Reichs-Autobahn, H.-Göring-Eisenwerke Linz, Enns-Kraftwerke, Vorarbeiten für Donaukraftwerke, Nibelungenbrücke Linz, Umbau des Bahnhofsgeländes und viele andere) als auch um die Baustoffbeschaffung (Natursteine, Schotter, Kalk, Ton) sowie die Wasserversorgung und deren Probleme. Gleichzeitig setzte die Ölprospektion in Oberösterreich ein. Eng mit diesen Aufgaben war die für das Museum wesentliche Verpflichtung der Beobachtung und Beschreibung aller Bodenaufschlüsse und Verwahrung von Bodenproben wie Bohrkernen u. dgl. verbunden. Diese für ein Bodenforschungsarchiv gedachten Unterlagen sind nach 1945 von Schädler im Zuge seiner privaten geologischen Gutachtertätigkeit weiter ausgebaut und noch vor seinem Tode zur Gänze dem Museum übergeben worden.

Wenn auch in diesen Jahren die eigentliche Museumstätigkeit stark zurücktreten mußte, sind doch noch Einzelaktivitäten möglich gewesen wie z. B. die Beteiligung an einer von Prof. Ehrenberg in der Salzofenhöhle geleiteten Grabung.

Bald wurden die Auswirkungen des Krieges spürbar: Personalwechsel, 1943 wurde Prof. Dr. Franz Spillmann als Paläontologe eingestellt, und Personalmangel; Schädler wurde 1942 und 1943 jeweils mehrere Monate nach Norwegen abberufen, während in diesen Jahren umfangreiche Stiftdsammlungen zu übernehmen und zu inventarisieren waren. 1944/45 mußten alle Sammlungen verpackt und verlagert werden. Gleichzeitig war die geologische Beurteilung beim Ausbau der Linzer Luftschutzztollen vordringlich. Schließlich wurde im August 1944 Schädler als stellvertretender Leiter der Zweigstelle des Reichsamtes für

Bodenforschung nach Wien abberufen; das Bodenforschungsarchiv nach Kremsmünster verlagert.

Zu den ersten Aufgaben nach Kriegsende gehörte die Rückführung der verlagerten Sammlungen, wobei die allgemeine mineralogische Sammlung infolge der militärischen Einquartierung ab Juni 1945 in Kremsmünster auch bedeutendere Verluste zu verzeichnen hatte. Dazu kam die Rückerstattung der Stiftsammlungen. Durch das Ausscheiden Direktor Kerschners und Dr. Schadlers aus politischen Gründen wurde 1946 zunächst die paläontologische Sammlung aus Personalmangel mit der zoologischen zusammengefaßt und von Prof. Spillmann übernommen, die mineralogisch-petrographische ab 1946 von Dr. Wilhelm Freh.

Freh bemühte sich zunächst um die Wiederaufstellung einer Schausammlung, die nicht nur Minerale und Gesteine zeigen, sondern auch einen Überblick über die Geologie des Landes geben sollte, wobei Unterlagen Schadlers, darunter auch ein nach seinen Aufnahmen bemaltes Relief von Linz, gute Dienste leisteten. Diese mit einer Neuordnung eines großen Teiles der Sammlungen verbundene Neuaufstellung war bis 1948 abgeschlossen. Gleichzeitig war Freh sehr bemüht, die mineralogische Landessammlung durch sich bietende Neufunde laufend zu ergänzen. Bei Kartierungen im Raume Freistadt konnte er nördlich Harrachstal einen bedeutenden Pegmatitgang mit beachtlichen Beryllfunden orten (1947).

1947 gelang es ihm auch wieder, regelmäßige Zusammenkünfte und Exkursionen interessierter Mineralogen und Geologen zu organisieren und damit die Arbeitsgemeinschaft für Geologie wieder zu beleben. Mineralogen wie Prof. Eugen Dichtl, Dr. Bruno Höfer und Geologen wie Dr. Franz Gruber, Prof. Dr. Josef Aspöck wie auch der Berichterstatter gehörten neben anderen diesem Kreise an. Außerdem war Freh bemüht, interessierte Laien in die Mineralbestimmung und angehende Goldschmiede in die Edelsteinkunde einzuführen und im Zuge der Ordnung von Schulsammlungen sich auch der Lehrerfortbildung anzunehmen.

Der Paläontologe Spillmann befaßte sich mit der Neubearbeitung der oberoligozänen Säugerwelt, die mit der Beschreibung neuer Arten in Veröffentlichungen 1959⁴⁾ und 1969⁵⁾ ihren Niederschlag fand. Spillmann wurde jedoch bereits 1947 nach Lima beurlaubt und schied nach einem weiteren Jahr aus. Die Betreuung der Sammlung mußte Freh mit übernehmen, dem auch 1953 (bis 1959) die technikgeschichtliche Sammlung zugefallen war. Ab 1948 wurde auch die paläontologische Schausammlung wieder aufgebaut.

Frehs besonderes Engagement als Mineraloge kam auch in den Themen der seit 1949 einsetzenden Sonderausstellungen zum Ausdruck: „Aus dem Reich der Minerale“ (1949), „Eisengewinnung und Eisenverarbeitung oberösterreichischer Eisenbergbaue“ (1949) — die Befassung damit regte ihn zur eingehenden Erforschung alter Bergbaue in Oberösterreich an, wobei er neben jenen auf Eisen, dem ehemaligen Abbau von Gagat (bituminöser Kohle)^{6), 7)} und auch der Flußgoldgewinnung⁸⁾ nachgegangen ist. Ferner „Edle Steine“ (1953), eine Ausstellung, die ihn zur weiteren Durcharbeitung der Edelsteinbestände inner-

halb der Sammlung veranlaßte. „Farben und Farbtönungen im Mineralbereich“ (1954), „Edelsteine und Edelmetalle“ (1956), „Prachtminerale aus Siziliens Bergbauen“ (1957), und „Minerale aus alpinen Lagerstätten“ (1957).

In diese Zeit fiel auch Frehs planmäßige Untersuchung der Beryllvorkommen im Mühlviertel, wobei auch andere Pegmatitminerale mit anfielen. Ausgehend von den bekannten Vorkommen in Mötlas⁹⁾, kommen 1951 bedeutende Bestände aus der Katzensilbergrube bei Unterweißenbach ans Museum, 1956 folgt gemeinsam mit Schädler im Auftrage des Amtes der öö. Landesregierung die Untersuchung des Vorkommens in Zissingdorf bei Neumarkt i. M. Eng damit verbunden war auch die Vorbereitung der Jahrestagung der österr. Mineralogischen Gesellschaft 1960.

Das Katastrophenhochwasser 1954 ließ er durch den Hausphotographen Max Eisersebner in einer mehrere Filme umfassenden Dokumentation festhalten.

Die Teilnahme an einer Expedition der Naturfreunde Oberösterreichs (1956) und einer nachfolgenden Studienreise (1958) nach Südostanatolien konfrontiert ihn auch mit der Thematik der Felsgravierungen.

Die von Spillmann mit den tertiären Säugern begonnene Neubearbeitung der paläontologischen Sammlung, ließ Freh, der selbst nicht Paläontologe war, durch Fachpaläontologen aus Wien fortsetzen. Doz. H. Zapfe begann 1949 mit der Revision der alten Ramsauer Sammlung und der weiteren Evertrebratenfunde (1951) aus dem heimischen Raum, Doz. R. Sievers übernahm die tertiären Fische (1955), Doz. E. Thenius die Sammlung quartärer Säugerreste (ab 1956), Prof. K. Ehrenberg revidierte die umfangreichen höhlenkundlichen Sammlungen (1959) und Prof. K. Rothausen, Mainz, die Squalodonten-Wale (1961).

Die Mitwirkung Frehs am Arbeitsausschuß für die Schloßadaptierung und schließlich die Übernahme der Direktionsgeschäfte mit Februar 1960 ließ die Arbeit im zuständigen Sammlungsbereich auf ein Minimum zurücktreten. Der mit den Sammlungen seit Schädlers Wirken bestens vertraute und als Hilfskraft tätige Bedienstete Hermann Nening konnte wenigstens die notwendigsten Hilfsdienste leisten. Die Einrichtung des Schlosses mit den Schausammlungen zur Kunst- und Kulturgeschichte beanspruchte alle Kräfte, so daß in dieser Zeit vor allem die Pflege der Naturwissenschaften zurücktreten mußte, was sich auch personell äußerst nachteilig auswirkte. Immerhin war in diesen Jahren der Entschluß herangereift, daß nun das alte Haus in der Museumstraße für die naturwissenschaftlichen Schausammlungen zur Verfügung stehen müsse. Die Räumung von Depots, der Auhofkaserne 1965 und des Bräuhauses 1967, sowie das ständige Anwachsen aller Sammlungen blockierte jedoch bald das ganze Haus, so daß auch das als neues Depot übernommene, aber nicht für alle Zwecke geeignete „Pflanzenagut“ in Pasching diesbezüglich keine echte Lösung bringen konnte. Ein Teil der mineralogischen Studiensammlung landete daher auf dem Dachboden in der Museumstraße, ein anderer zusammen mit der allgemeinen paläontologischen Sammlung seit 1963 auf dem Dachboden des Finanzgebäudes West und der Rest im Pflanzenagut.

Im Jahre 1969 gab nun endlich die von Doz. F. Steininger, Wien, im Anschluß

an seine wissenschaftlichen Grabungen in den Linzer Sanden von Plesching unter dem Thema „Geologie und Paläontologie des Linzer Raumes“ organisierte wissenschaftliche Tagung der österreichischen Paläontologen und Geologen den Anstoß zu Sonderausstellungen im Stadt- und im Landesmuseum. Im Landesmuseum wurde aus diesem Anlaß der ehemalige Festsaal endgültig für Ausstellungszwecke adaptiert und unter Einbeziehung des Arkadenrundganges „Der Boden von Linz“ eingerichtet. Zu der im gleichen Jahr vom Magistrat herausgegebenen geologischen Karte „Linz und Umgebung“ 1 : 50.000 von J. Schadler wurden auch dessen Unterlagen zur alten Kartierung des Blattes Linz-Eferding 1 : 75.000 und das geologische Relief von Linz einbezogen. So konnte, angefangen von den Mineralen und Gesteinen aus dem Kristallin über die Fossilfunde und die Gliederung des Tertiärs bis zu den reichlichen Funden aus dem Quartär ein guter Querschnitt durch die Geologie und Paläontologie geboten werden, der weit über den engeren Linzer Raum hinausging und Grundlage für einen weiteren Ausbau der geowissenschaftlichen Präsentation Oberösterreichs sein konnte.

Die Übernahme des Berichterstatters aus dem Schuldienst in den wissenschaftlichen Dienst des Museums 1971 sollte ein weiterer Schritt auf dem schwierigen Wege des Wiederaufbaues der Naturwissenschaften sein. Die Übertragung des gesamten geowissenschaftlichen Sammlungsbereiches erforderte zunächst neben den laufenden aktuellen Aufgaben umfangreiche Ordnungsarbeiten und eine Konzentration des Materials auf wenige Depoträume. Die längst fällige Überprüfung der Bestände wurde mit der Mineraliensammlung begonnen (1972—1977), wobei noch 25 seit 1934 und 1944 verpackte Kisten (bei gleichzeitiger Räumung des Dachbodendepots Finanzgebäude West 1975) ausgeräumt und in die allgemeine Mineraliensammlung auf dem Dachboden des Museums, in die Landes- oder auch in die ehemalige Schausammlung im 2. Stock eingeordnet werden konnten. In Verbindung damit erfolgte auch die notwendige Nachinventarisierung und Ergänzung des Kataloges. Im Verhältnis zur Gesamtsammlung waren die Fehlbestände gering und ließen sich auf Kriegsschäden und Zersatzschäden im unzulänglichen Depot des Finanzgebäudes zurückführen. Größtenteils gelang es auch von den bedeutendsten Neufunden in Oberösterreich geeignete, z. T. sogar ausstellungswürdige Belegstücke zu bekommen: z. B. Pyrite und Markasite von Gusen (1971), Gips vom Bau der Umfahrung Bad Ischl (1971), Pyrite von der Koppenstraße (1972), diverse Mineralproben von den DOKW-Bauten in Wilhering (1971) und Asten (1974), Fluorit aus Unterlaussa (1974), Rohölproben aus Ebelsberg (1975), Rosenquarz und Andalusit von Dürnberg (1976), blauer Turmalin vom Haselgraben? (1976), Gossular und Diopsid aus der Rodlstörung bei Zwettl (1978), Herderit, Apatit und Beryll von der neuen Fundstelle am Luftenberg (1979) u. a. Dazu kommen Gelegenheitserwerbungen wie sehenswerte Minerale aus Trepča, Spanien u. Norwegen, größere Amethyste von Maissau, NÖ. (1979) usw.

Von der paläontologischen Sammlung konnten nur die heimischen Bestände im Hause belassen werden, die allgemeine Sammlung mußte ins Depot Weg-

scheid verlagert werden. Eine bereits ältere Spezialsammlung aus den Solnhofener Schieferen wurde inventarisiert. Prof. Sieber übernahm die Revision der Typenstücke (1975). Größere Neuzugänge brachte der Ankauf der Sammlungen von Hans Pertlwieser, schon 1969 an Gosau-Fossilien, nun zum Tertiär des Linzer Raumes und aus der Kreide sowie dem Alttertiär des Gschlieffgrabens (1975, 1977, 1979). Eine kleine Sammlung guter Pflanzenreste aus dem Tertiär des Eferdinger Beckens übergab Herr Gerald Brandstätter (1978). Auch eigene Aufsammlungen in den Gosauschichten Oberösterreichs und im Tertiär des Linzer Raumes brachten beachtliche Neuzugänge wie beim Bau des ESG-KW Kleinmünchen (1976), beim Dükerbau durch das Traunbett bei Ebelsberg (1978), wo besonders reiches Material anfiel, darunter Nautilidae und erstmals in ÖÖ. Vertreter der Syngnathiformes. 1979 konnten 47 kreidezeitliche Ammoniten an Dr. Summesberger, Wien, und eine größere Zahl von tertiären Pflanzenresten an Frau Dr. Johanna Kovar, Wien, zur Bestimmung übergeben werden. Herrn Josef Kastl, einem Mitarbeiter der Arbeitsgemeinschaft, ist ein 60 cm großer kreidezeitlicher Ammonit (*Parapuzosia*) zu verdanken (1976).

Über Empfehlung von Direktor Freh wurde noch 1971 vom Berichtersteller die Arbeitsgemeinschaft für Geologie neu belebt. Bei der ersten Zusammenkunft waren es 7 Fachleute, fünf Jahre später zählte die Gruppe bereits 230 Interessenten; sie hat seither weiter zugenommen. Bei den einmal im Monat stattfindenden Veranstaltungen werden Vorträge gehalten, kurze Berichte abgegeben oder Arbeitsabende zu bestimmten Themen durchgeführt; dazu kommen regelmäßig Exkursionen in Oberösterreich und mehrtägig auch außerhalb: In die Oberpfalz und den Bayerischen Wald (1976), in das Gosau Becken von Gams (1977) und zu Bergbauen und Mineralfundstätten in die Steiermark und Kärnten (1975 und 1978). Bald erwies sich diese Arbeitsgemeinschaft als eine unentbehrliche Informationsquelle für den Kustos und ein Instrument für den zielbewußten Ausbau der Sammlungen. Da viele Funde in Privatsammlungen landeten, sind diese Informationen für eine geowissenschaftliche Landesdokumentation von größter Bedeutung. Diese besteht nicht nur in der Erfassung der Funde selbst, sondern auch von deren Fundsituation, der wissenschaftlichen Bestimmung und, falls von Bedeutung, auch der Abbildung. Die Notwendigkeit, für Museumsbesucher und Veranstaltungen entsprechendes Anschauungsmaterial zu haben, veranlaßte in der Folge auch den Aufbau einer umfangreichen Foto- und Diasammlung, später auch die Anlage einer Videothek.

Nachdem Präparatoren in eine brauchbare Methode zur Entnahme von Bodenprofilen eingeschult werden konnten, wurde die Anlage einer Sammlung der für Oberösterreich charakteristischen Bodentypen begonnen. Gleichzeitig erwies sich diese Methode auch für die Herstellung längerer Aufschlußprofile für Ausstellungszwecke als sehr brauchbar. Zur Dokumentation oberösterreichischer Böden konnte aus dem Nachlaß Dr. Dr. Janik eine mehr als 1000 Stück umfassende Dünnschliffsammlung übernommen werden (1977).

Wenn auch noch völlig unklar war, in welchem räumlichen Rahmen der Wiederaufbau naturwissenschaftlicher Ausstellungen vor sich gehen sollte, und das

auch noch nachdem 1975 der Berichterstatter offiziell damit befaßt wurde, so mußte doch zunächst ein Grundkonzept für den geowissenschaftlichen Bereich erarbeitet und moderne Ausstellungsmethoden u. -techniken erprobt werden. Das Konzept sah einen Überblick über das Land in Dauerausstellungen mit laufenden Erneuerungsmöglichkeiten vor. Konnte der „Boden von Linz“ bereits einen Einblick in das Kristallgebiet und wenigstens in die tertiäre Strandzone der Molasse bieten, so wurden mit „Versteinertes Leben aus dem Tethysmeer“ (1973) auch die Gesteine und Fossilien des Alpenanteiles erfaßt und schließlich in „Oberösterreich zur Eiszeit“ (1976) auch dessen Bedeutung für diesen jüngsten Abschnitt der Erdgeschichte aufgezeigt. Dabei wurde versucht, laufend Verbesserungen in der Gestaltung, vor allem auch in museumspädagogischer Hinsicht zu erreichen, was 1978 zu einer völligen Neugestaltung des „Bodens von Linz“ führte, indem erläuternde Darstellungen zur Gesteinsbildung und den wichtigsten Gesteinsgruppen sowie über die Erdgeschichte, ferner Tierabbildungen zu den Fossilresten eingebaut wurden. Für die Eiszeitausstellung wurden zur Hebung des Informationswertes neben den verschiedensten Ausstellungsobjekten, wohl abgewogen, kurze aussagekräftige erläuternde Texte, Diagramme, Bilder und Großdioramen sowie Bodenprofile herangezogen, wobei sich auch die mühsame Arbeit des Zusammenbaues eines Höhlenbärenskelettes aus Knochen verschiedener Individuen gelohnt hat.

Kleinere Sonderausstellungen sorgten für Abwechslung: z. B. nach 40 Jahren zum Meteoritenfall von Prambachkirchen (1972), „Aus dem Reich der Minerale“ (1974) mit ausgewählten Leihgaben des Naturhistorischen Museums in Wien, „Erze und ihre Verwitterungsminerale“ in der Sparkasse Neuhofen a. d. Kr. (1974), „Minerale des Salzkammergutes“, „Paul Otto Knischka, Rubinkristalle aus der Retorte“ u. a. (1980).

Von dem völlig veralterten geologischen Gipsrelief von Oberösterreich wurde ein Polyesterabguß angefertigt (1975), der seit 1977 nach den neuesten Unterlagen der geologischen Aufnahme bemalt wird, was umfangreiche Vorarbeiten voraussetzt.

Durch die wissenschaftliche Grabung 1975 in den interglazialen Ablagerungen von Mondsee konnte das Museum einen wesentlichen Beitrag zu dem von Prof. W. Klaus, Wien, palynologisch bearbeiteten, 1978 durch eine Kernbohrung ergänzten Profil beitragen. 1972—74 wurde auch die quartärgeologische Betreuung der seit 1966 in Gusen laufenden archäologischen Grabungen des Museums übernommen, woraus wesentliche Erkenntnisse für die späteiszeitliche und holozäne Entwicklung der Donautalsole abgeleitet und der sichere Nachweis für die Anwesenheit des paläolithischen Menschen erbracht werden konnten¹⁰⁾. Seit 1979 werden in Zusammenarbeit mit Doz. Dr. Rabeder und Dr. Mais, beide Wien, Grabungen in der fast 2000 m hoch gelegenen Ramesch-Knochenhöhle im Warscheneckgebirge mit dem Ziele durchgeführt, Anhaltspunkte für die Zeit des Aufenthaltes dieser Tiere in der Höhle und auch für ihre Lebensbedingungen zu erhalten. 1980/81 fanden sich darin überraschend Artefakte, die auch die Anwesenheit des Neanderthal-Menschen bezeugen. Die Untersuchun-

gen des Materials und auch die Grabungen sind noch nicht abgeschlossen. Inzwischen hatte sich 1977 der Berichterstatter über Aufforderung von Univ. Prof. Dr. Fink am Geographischen Institut der Universität Wien für den Gesamtbereich der Physischen Geographie habilitiert. Die Mitarbeit am IGCP-Projekt Quaternary Glaciations in the Northern Hemisphere ermöglichte nicht nur spezielle Untersuchungen in international bedeutenden Lößprofilen vor allem von Linz und Wels und der Sedimentfolge von Kremsmünster, sie bedingte auch die Führung internationaler Exkursionen durch Oberösterreich, so besonders der Mitarbeiter an diesem Projekt 1976 und der Deutschen Quartärvereinigung 1978¹¹⁾. Das internationale Interesse am Quartär Oberösterreichs hatte dem Berichterstatter bereits 1965 die Teilnahme am Internat. Quartärkongreß in Denver ermöglicht und neben der Teilnahme an Exkursionen in verschiedenen europäischen Ländern 1978 auch in Westsibirien, wo auch einschlägige Vorträge gehalten wurden.

Neben laufenden zahlreichen Hilfeleistungen durch Bestimmungen von Gesteinen, Mineralen und Fossilien ist vor allem die gute Zusammenarbeit bei der Einrichtung des oberösterreichischen Steingartens in Vorchdorf (1974) mit dem dortigen Heimatverein zu erwähnen.

Die Übernahme der Direktionsgeschäfte im Februar 1979 durch den Berichterstatter zwang zunächst zu einer wesentlichen Einschränkung der Arbeiten im geowissenschaftlichen Bereich. Um die mühsame Aufbauarbeit nicht zu lange unterbrechen zu müssen, wurde der junge Paläontologe Dr. Bernhard Gruber im Februar 1980 eingestellt. Dank der Bestrebungen, das Problem der Naturwissenschaften durch einen Neubau zu lösen (siehe Direktionsbericht), standen große Aufgaben bevor. Gruber wurde zunächst mit der Überprüfung und Katalogisierung der Paläontologischen Sammlung betraut. Um Platz zu schaffen, mußte er die gesamte Gesteinssammlung einschließlich Bohrproben usw. in Kisten verpacken und in das Depot Wegscheid verlagern.

Die reichen Fossilfunde bei Bauten an der unteren Traun in den Vorjahren veranlaßten Gruber, bei Öffnung der Baugrube für das OKA-KW Traun-Pucking für eine wissenschaftliche Grabung in Zusammenarbeit mit dem Paläontologischen Institut und dem Naturhist. Museum in Wien bereitzustehen. Außerdem erreichte er auch für die Arbeitsgruppe die Förderung eines Forschungsprojektes im Tertiär der Molassezone Oberösterreichs durch die OKA, wofür der gebührende Dank ausgesprochen wird. Einem Mitarbeiter der Arbeitsgemeinschaft verdankt das Museum den Sensationsfund daraus, einen noch nicht näher bestimmten Delphin von 2,40 m erhaltener Länge (1981). In aller Eile hatte Gruber eine sehr modern gestaltete kleine Wanderausstellung zu diesen Funden aufgebaut, die allein an drei Orten 1981 32.000 Besucher anzog. Seit seiner Einstellung vertritt er auch das Museum bei den Grabungen in der Ramesch-Höhle.

Zur Entlastung des Direktors mußte Gruber auch gleich die Betreuung der Arbeitsgemeinschaft übernehmen, deren Interessentenkreis er durch eine Bereicherung des Programms noch erweitern konnte, indem es ihm gelang, auch ausländische Vortragende heranzuziehen, selbst praktische Übungen zur Pa-

läontologie durchzuführen und für spezielle mineralogische Übungen Mag. Reiter aus Rohrbach zu gewinnen.

Im Frühjahr 1981 hielt die Arbeitsgemeinschaft für Geologie zusammen mit den Botanikern anlässlich ihres 50jährigen Bestehens ein Festsymposium in der Johannes-Kepler-Universität ab, an dem namhafte Vortragende der Wiener Universität mitwirkten¹².

Das Geschick Grubers im Umgang mit technischen Einrichtungen bewährt sich besonders beim Einsatz des neuen Videosystems und beim Aufbau moderner Ausstellungen, wie z. B. „Meteoriten, Materie aus dem Weltraum“ anlässlich des vor 50 Jahren in Prambachkirchen gefallenen Meteorsteins, zu der er Leihgaben seltener Meteoritenproben und ein Mondgestein beschafft hat.

Unter den Neueingängen in diesen Jahren verdienen fossile Harze (Bernstein), darunter besonders schöne blaue Stücke aus der Dominikanischen Republik, und die Überlassung sehenswerter Belegstücke der von OstR. Paul Otto Knischka, Steyr, im Laboratorium gezüchteten Rubinkristalle besonders erwähnt zu werden.

Die nicht unmittelbar mit der Museumsarbeit zusammenhängenden wissenschaftlichen Arbeiten des Verfassers dieses Berichtes wurden nicht erwähnt, das betrifft vor allem mehr als 80 Titel zu verschiedensten geographischen und vor allem quartärgeologischen Themen in Oberösterreich, die größtenteils vor seinem Eintritt in das OÖ. Landesmuseum veröffentlicht wurden.

Anmerkungen

- ¹⁾ Schadler, J. u. Rosenhagen, H., 1935: Der Meteoritensteinefall von Prambachkirchen am 5. November 1932. — Jb. OÖ. Mus.-Ver. Bd. 86, Linz
- ²⁾ Schadler, J. 1952: Geologische Spezialkarte der Republik Österreich, Blatt Linz-Eferding 1 : 75.000 und Aufnahmeberichte 1936—1939 in Verh. Geol. B. Anst. Wien
- ³⁾ Schadler, J. u. Hofmann, E., 1944: Die Pflanzenreste aus dem Phosphoritvorkommen von Prambachkirchen in Oberdonau. — Paläontographica Bd. 88 B, Stuttgart
- ⁴⁾ Spillmann, F., 1959: Die Sirenen aus dem Oligozän des Linzer Beckens mit Ausführungen über Osteosklerose und Pachyostose. — Denkschr. Öst. Akad. Wiss., Math.-natw. Kl. 110, Wien
- ⁵⁾ Spillmann, F., 1969: Neue Rhinocerotiden aus den oligozänen Sanden des Linzer Beckens. — Jb. OÖ. Mus.-Ver., Bd. 114/I, Linz
- ⁶⁾ Freh, W. u. Haberfelner, E., 1950: Ein alter Gagatbergbau in Oberösterreich. — Jb. OÖ. Mus.-Ver. Bd. 95, Linz
- ⁷⁾ Freh, W., 1954: Ein weiterer Gagatbergbau auf oberösterreichischem Boden. — Jb. OÖ. Mus.-Ver. Bd. 99, Linz
- ⁸⁾ Freh, W., 1950: Oberösterreichs Flußgold. — OÖ. Heimatblätter, 4. Jg., Linz
- ⁹⁾ Freh, W., 1947: Das Quarz- und Feldspatvorkommen von Königswiesen. — Jb. OÖ. Mus.-Ver. Bd. 92, Linz
- ¹⁰⁾ Kohl, H., 1978: Zur Jungpleistozän- und Holozänstratigraphie in den oberösterreichischen Donauebene. — In: Beitr. zur Quartär- und Landschaftsforschung — J.-Fink-Festschr. Verl. Hirt, Wien

- ¹¹⁾ Kohl, H., 1976 und 1978: Exkursionsbeschreibungen in Oberösterreich. — In: J. Fink, Exkursion durch den österreichischen Teil des Nördlichen Alpenvorlandes und den Donauraum zwischen Krems und Wiener Pforte. — Mitt. Komm. f. Quartärforschung, Öst. Akad. Wiss. I 1976 und Ergänzung 1978, Wien
- ¹²⁾ Kohl, H., 1980: Das Quartär Oberösterreichs und die internationale Quartärforschung. — Jb. OÖ. Mus.-Ver. Bd. 126/I, Linz

Dr. Hermann Kohl

AKTION „VORSCHULKINDER IM MUSEUM“

Seit November 1980 gibt es am Oberösterreichischen Landesmuseum die Aktion „Vorschulkinder im Museum“, ein für Österreich erstmaliger Versuch, Vorschulkinder mit einzelnen Exponaten des Linzer Schloßmuseums vertraut zu machen und sie auf diese Weise schon im frühen Alter an die Kultur unseres Landes heranzuführen. Bis Juli 1983 haben 4600 Kinder an 325 Führungen, die von der Berichterstatteerin und seit Dezember 1982 gemeinsam mit einer ausgebildeten Kindergärtnerin gestaltet wurden.

Die Arbeit mit dem Kindergartenkind ist in der relativ jungen Museumspädagogik in Österreich Neuland, hat aber in Deutschland und in der Schweiz in den letzten Jahren stark an Bedeutung gewonnen. In vielen Museen dieser Länder gibt es Kinderführungen, Malstunden, Werken und Basteln für Vorschulkinder, um auf diese Weise die Kinder früh mit Kunstwerken und deren Entstehung bekannt zu machen. Im Linzer Schloßmuseum wurden und werden im Rahmen dieser Aktion den Kindergärten bestimmte Objekte bzw. Themen zur Auswahl angeboten: eine barocke Plastik des hl. Martin; Stuben — Wohnen in vergangener Zeit; der hl. Georg — Ritter und Rüstung; bemalte Spanschachteln — Anregung für eigenes Werken; der „Linzer Kasperl“ — altes Spielzeug; die Krippenausstellung; „Hannibal“ — ein Personenwaggon der Pferdeeisenbahn Linz—Budweis. Beim hl. Martin und bei den Spanschachteln konnten die Kinder je nach Wunsch auch im Museum zeichnen und malen. Mit besonderer Begeisterung wurden die kleinen Spanschachteln bemalt, die die Kinder dann als Geschenk für die Eltern mit nach Hause nehmen durften. Auch das Zeichnen des hl. Martin machte große Freude, man konnte sich ja das Original immer wieder ansehen. Blieb zuwenig Zeit, wurde die Zeichnung im Kindergarten fertiggestellt. Mit dem Kindergartenjahr 1982/83 wurden zusätzlich neue Themen angeboten: „Bemalte Ostereier“ zur Osterzeit und „Wir malen ein Hinterglasbild“. Beide Themen waren sehr beliebt. Mit großer Begeisterung versuchten sich die Kinder auf kleinen Plexiglas-Tafeln als Hinterglas-Maler. Beim Versuch, das Gesehene zu verarbeiten, ergibt es sich oft im Museum, aber nach Aussage der Kindergärtnerinnen auch im Kindergarten, daß Kinder zu zeichnen beginnen, die bis dahin beim Basteln und Zeichnen keinerlei Begeisterung, oft sogar Ablehnung an den Tag legten. Das gemeinsam Gesehene, das vollkommen Neue und vielleicht auch die „Kindergalerie“ im Schloßmuseum, in der Zeichnungen und Bastelarbeiten der Kindergartenkinder ausgestellt werden, regen zum eigenen Werken und Schaffen an. Die aktive gestalterische Betätigung — ob im Museum oder Tage später im Kindergarten — vertieft das Erlebnis, läßt den Kindern den Werdegang eines Kunstwerkes erkennen. Mehr als 400 Zeichnungen und Bastelarbeiten wurden von den Kindern ins Museum gebracht, ein Beweis dafür, wie sehr die Betrachtung und die gemeinsame Erarbeitung die kindliche Phantasie anregen.

Neuland in der Museumspädagogik, vor allem in Österreich, war auch der Besuch beim Restaurator. Der Name und die Arbeit des Restaurators wurde mit den Kindern bei früheren Führungen erarbeitet. Schon beim hl. Martin wurde

den Kindern dargelegt, wie alte Figuren konserviert, gereinigt und ausgebessert werden. Der Besuch in der Werkstätte sollte das Gesehene und Gehörte vertiefen. Die Ergebnisse waren äußerst positiv und für alle Beteiligten, auch für die Erwachsenen, ein Erlebnis. Wir Museumsleute waren überrascht, wie genau Kinder beobachten, wie sehr sie bei Erklärungen der einzelnen Arbeitsgänge mitdachten, was aus ihren klugen Fragen zu entnehmen war.

Nach drei Jahren Aktion „Vorschulkinder im Museum“ kann mit Recht gesagt werden, daß das Linzer Schloßmuseum für viele Kindergartenkinder zu einem interessanten Ort geworden ist, wo man fast im Spiel viel unbekannte Dinge kennenlernen und immer wieder Neues entdecken kann.

Dr. Heidelinde D i m t

AKTION SCHULE/MUSEUM IM LINZER SCHLOSSMUSEUM

Die Aktion Schule/Museum wurde von Landeshauptmann (damals Landesrat) Dr. Josef Ratzenböck im Frühherbst 1974 ins Leben gerufen. Ihre Aufgabe ist es nicht, Lehrkräfte und Schüler innerhalb eines Ausfluges in das Linzer Schloßmuseum zu bringen, sondern es geht vielmehr darum, im Museum einen gezielten Unterricht angesichts von Objekten durchzuführen. Die Schüler erhalten zur Verlebendigung des Stoffes sogenannte Handstücke (das sind naturgetreue Nachbildungen von Exponaten wie Steinzeitbeil, römisches Öllämpchen, Krippenfigur); außerdem steht eine Diareihe zur Verfügung. Der Lehrer einer Klasse entscheidet sich für ein Sachgebiet; sobald die Schüler ins Museum kommen, werden sie in Gruppen geteilt, von denen jede einen bestimmten Abschnitt (z. B. keramische Gefäße, Steinwerkzeug, Römerstraßen) möglichst selbständig zu bearbeiten hat. Nachher werden die Erfahrungen unter der Leitung der Lehrkraft zwischen den einzelnen Gruppen ausgetauscht. Die Vor- und Nachbereitung der Unterrichtsstunde erfolgt in der Schule.

Die Voraussetzungen für dieses Unterrichtsmodell schuf das Pädagogische Institut des Bundes für Oberösterreich. Mitglieder des Institutes lieferten pädagogisch-didaktisch gestaltete Arbeitsblätter für die Hand des Lehrers und für die Schüler. Diese Arbeitsblätter wurden nach den modernsten pädagogischen Erkenntnissen verfaßt und ermöglichen eine rasche, dennoch gründliche Information sowie eine Anpassung an die jeweilige Schulstufe, so daß sie für Sonder-, Volks- und Hauptschulen gleichermaßen geeignet sind. Anschaulichkeit ist dabei oberstes Gebot.

Für die Aktion Schule/Museum ist in organisatorischer Hinsicht die Kulturabteilung des Amtes der oberösterreichischen Landesregierung verantwortlich. Dabei hat sich folgender Vorgang bewährt: Die Lehrer melden sich telefonisch bei der Kontaktstelle der Kulturabteilung und geben ihre Wünsche bekannt. Sie erhalten einen Termin zum Unterricht im Museum sowie die nötigen Arbeitsblätter. Das Linzer Schloßmuseum steht den Teilnehmern an der Aktion auch montags und dienstags, wenn das Haus für den allgemeinen Besuch geschlossen ist, offen. Den Schulklassen wird ein Autobus zur Verfügung gestellt, den das Amt der oberösterreichischen Landesregierung bezahlt.

In die Aktion wurden im Lauf der Jahre sämtliche oberösterreichischen Schulbezirke einbezogen. Die Lehrer aus diesen Bezirken erhielten durch die Abteilungsleiter des Oberösterreichischen Landesmuseums, durch Mitarbeiter des Pädagogischen Instituts und durch Angehörige der Kulturabteilung im Linzer Schloßmuseum Erläuterungen mit anschließender Führung. Derzeit sind die Abteilungen Urgeschichte und Römerzeit, die Krippenschau und das Thema „Bauernhausformen“ für die Aktion bearbeitet.

Die Aktion Schule/Museum fand und findet die lebhafteste Zustimmung weiterer Teile der oberösterreichischen Lehrerschaft. In diesem Zusammenhang sei vermerkt, daß es trotz der großen Zahl der Teilnehmer zu keinem einzigen nennenswerten Zwischenfall kam, was auch den Lehrkräften und den Lenkern der Autobusse ein vortreffliches Zeugnis ausstellt. Daß die Aktion nicht zuletzt ei-

nen wesentlichen wirtschaftlichen Faktor bildet, geht aus der Tatsache hervor, daß über 100 heimische Autobusunternehmen laufend eingesetzt werden.

Im April 1978 wurden auch die Allgemeinbildenden Höheren Schulen in die Aktion integriert. Die pädagogischen Unterlagen für den Unterricht in den Abteilungen „Römerzeit“, „Baierische Besiedelung“ und „Oberösterreichische Hofformen“ schuf in Übereinstimmung mit dem Pädagogischen Institut des Bundes für Oberösterreich die Arbeitsgemeinschaft der Historiker an den AHS unter der Leitung des Direktors des BORG Grieskirchen, Oberstudienrat Dr. Sepp Käfer. Die Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft wurden ebenfalls im Linzer Schloßmuseum in die Themenkreise und die Organisationsform eingeführt. Damit ging ein langgehegter Wunsch interessierter Kreise in Erfüllung.

Seit 1974 nahmen an der Aktion Schule/Museum insgesamt 175.633 Schüler aus 8273 Klassen teil. Somit hat sich die Aktion Schule/Museum zu einem „Dauerbrenner“ entwickelt und wird von Schülern wie Lehrern gleichermaßen mit Begeisterung aufgenommen. Großes Interesse fand Schule/Museum aber auch im In- und Ausland, denn eine Aktion in dieser präzisen, unterrichtsgerichteten Form gab es bisher in Westeuropa nicht, obwohl die Museumspädagogik in der Bundesrepublik Deutschland seit Jahren betrieben und ausgebaut wird. Es ist daher verständlich, daß sich das Bundesministerium für Unterricht und Kunst und das Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung über die Aktion eingehend informiert haben und nahezu jedes Jahr eine Studiengruppe mit internationaler Beteiligung sich an Ort und Stelle im Linzer Schloßmuseum orientiert. Ebenso diente das Modell Oberösterreich bereits als Thema für etliche Seminararbeiten an den Pädagogischen Akademien.

Helga Litschel